

„Die Glocke“ April



Zum letzten Alarmstart der britischen Royal Air Force in Wildenrath verläßt ein Phantom-Jäger den Hangar. Die Jagdflugzeuge waren seit April 1945 bis jetzt in 24stündiger Alarmbereitschaft, um Flugobjekte, die in den westlichen Luftraum eindringen, zu identifizieren und abzufangen. Bild: dpa

Abschied der RAF

Briten geben die Verantwortung für westdeutschen Luftraum auf

Wildenrath/Gütersloh (dpa). Alarmsirenen heulen, langsam öffnen sich die schweren Stahl-tore der Flugzeugbunker, die Piloten und das Bodenpersonal laufen zu den startbereiten Kampfjets. Wenige Augenblicke später schieben sich zwei Phantom-Jagdflugzeuge unter ohrenbetäubendem Lärm aus ihren schützenden Hangars zur Startposition und heben ab. Routine bestimmte auch den letzten Alarmstart der Royal Air Force (RAF) auf ihrem Stützpunkt in Wildenrath (Kreis Heinsberg) am Mittwochmittag. Mit dem symbolischen Alarm verabschiedete sich die britische Luftwaffe von ihrer Verantwortung für die Überwachung des westdeutschen Luftraumes.

Seit 1945 hatte die RAF Germany ständig Jagdflugzeuge in Alarmbereitschaft, die unbekannte Flugobjekte identifizieren und abfangen sollten, die in den westdeutschen Luftraum eingedrungen waren. Am Anfang geschah das mit den legendären Spitfire- und Mustang-Jagdflugzeugen des Zweiten Weltkrieges, später übernahmen die Lightning-Düsenjets und zuletzt die Phantom-Jagdflugzeuge diese Aufgabe. Rund 1750 Alarmstarts gab es allein seit 1977 auf den RAF-Stützpunkten Wildenrath und Gütersloh, von denen 1500 lediglich zu Übungszwecken ausgelöst wurden.

„Zum Angsthaben habe ich bei den richtigen Einsätzen gar keine Zeit gehabt“, scherzt der 45jährige Phantom-Pilot Nick Spiller. Außer-

dem habe es sich bei fast allen „Ernstfällen“ nur um Privatflugzeuge gehandelt, die vom Kurs abgekommen waren.

Dem Ende ihrer Mission in Deutschland stehen die britischen Piloten mit zwiespältigen Gefühlen gegenüber. Sie seien zwar froh, daß der Entspannungsprozeß in Europa soweit vorangekommen sei, meint der vierfache Familienvater Spiller, „aber der Abschied von Deutschland ist so, als wenn man einen guten Freund verliert“. Mit Wehmut sehen auch die über 350 deutschen Zivilangestellten des Stützpunktes dem Abschied der Royal Air Force entgegen. Sie verlieren nicht nur Freunde, sondern auch ihren Arbeitsplatz.

Hans-Jürgen Ehlers